

Einleitung Musikstücke

Der Komponist des ersten Musikstücks ist der 1903 geborene Günter Raphael. Der hochbegabte, schon früh sehr produktive Musiker wurde seit 1934 als sogenannter Halbjude verfemt und mit einem Berufs- und Aufführungsverbot belegt.

Ab 1941 verschärfte sich seine Situation, indem er schwerster Bedrohung durch die SS ausgesetzt war. Zudem litt er unter Tuberkulose, von der er sich nie wieder vollständig erholte.

Selbst in dieser schrecklichen Situation komponierte er beharrlich weiter, u.a. geschützt durch verschiedene Ärzte, die ihn während seiner vielen Krankenhausaufenthalte betreuten.

Nach dem Krieg hatte er trotz der hohen Qualität seiner Musik große Schwierigkeiten, im Musikleben wieder Fuß zu fassen, sicherlich auch krankheitsbedingt, aber vor allem durch das jahrelange Berufsverbot.

Wir hören den 1. Satz aus seiner im Jahr 1940 entstandenen Sonate in E op. 46 Nr.2 für Violine solo, bezeichnet mit „Sehr langsam“, eine ausdrucksvolle Cantilene mit dramatischen Entwicklungen.

Der 1942 in Mainz als Kind jüdischer Eltern geborene und im letzten Jahr verstorbene Komponist Volker David Kirchner wurde im Alter von 13 Jahren Schüler von Günter Raphael am Peter-Cornelius-Konservatorium. Kirchner war neben seiner umfangreichen kompositorischen Tätigkeit erfolgreich als Bratscher, u.a. am HR in Frankfurt.

Wir hören aus seiner Partita für Violine solo mit dem Titel „Pieta“ die Sätze Aria und Tenebrae.

Die Aria ist eine schmerzvolle Cantilene über einem gleichmäßig pochenden Bass. Ihre engstufige, seufzende Melodik erinnert an orientalische Musik.

Der Begriff „Tenebrae“ bezeichnet die Finsternis beim Kreuzestod Jesu, (vielleicht im übertragenen Sinne das Entsetzen der Erde über die menschenmögliche Grausamkeit, die so schreckliche Ereignisse wie die Shoa verursacht).

Der Charakter des Stückes ist unheimlich, schattenhaft, flüchtig, immer wieder mit schreckhaften Akzenten durchsetzt.

Das letzte Musikstück ist eigentlich ein Gebet. Ernest Bloch schrieb die Baal Shem Suite, aus der wir den ersten Satz mit dem Titel „Vidui“ spielen, 1923 zu Ehren des Rabbiners Baal Shem Tow.

Vidui bezieht sich auf die Beichte und das Sündenbekenntnis im jüdischen Glauben. In seiner seufzenden und klagenden Melodik bringt das Stück Reue und Zerknirschung Gott gegenüber zum Ausdruck.

Im Kontext der heutigen Gedenkstunde können wir aus dieser Musik Betroffenheit und Erschütterung angesichts der Verbrechen der Menschheit heraushören.